



## Die Ruinen die wir Heimat nannten

Der Wecker klingelt... eine grausame Melodie...

Ich öffne wie ein Kind an Weihnachten meine Augen.

Heute ist also der Tag. Der Tag an dem ich diesen Planeten tatsächlich hinter mir lasse.

Es fühlt sich seltsam an zu wissen, dass ich das alles zum letzten Mal mache. Zumindest hier auf der Erde.

Ein letztes Mal duschen in normaler Schwerkraft. Meine Klamotten liegen schon bereit, die Unterkleidung für meinen Anzug.

Ein hocheffizientes Polyester-Nylon Gewebe mit eingearbeiteten Kohlenstoffröhrchen zur Erhöhung der Stabilität.

Darüber trage ich ein Mehrschichtiges System aus einer Teflon-Nylon-Mischung in die kleinen Wasserläufe zur Kühlung eingebaut werden.

Aber innerhalb der Kuppel darf ich im Prinzip tragen was ich möchte, solange es den Arbeitsumständen angepasst ist.

Die Kleidung passt wie angegossen, ist ja auch für mich gemacht.

Es klingelt an der Tür. Vermutlich mein Abholservice.

Es ist Standard das man am Tag seiner Mission zur Kommandozentrale eskortiert wird.

Erstens damit Leute wie ich sich an den Zeitplan halten.

Und zweitens damit uns nichts passiert auf dem Weg, oder wir Dinge einfach so zurücklassen müssten wie ein Auto oder etwaiges.

Beherrscht greife ich nach meiner Tasche. Während ich rausgehe werfe, ich noch einen Blick auf das kleine Zimmer das ich hier zurücklasse und weiß, nichts hält mich hier.

Außer Rebekka.

Aber Opfer müssen gebracht werden.

Es ist ein klarer Tag, so klar wie möglich bei dem Smog der Stadt.

Auf dem Weg halten wir noch kurz zum frühstücken an. Heute keine Waffeln. Dafür ein paar belegte Brötchen und überraschend guten Kaffee.

Ich schaue verträumt aus dem Wagen als wir durch die Straßen fahren.

Auf den Gehwegen drängen sich die Leute eng aneinander vorbei.

Einer schneller als der andere. So viele Menschen, so viele Existenzen, die einfach nur versuchen, aus dem Leben, das ihnen gegeben wurde etwas zu machen, obwohl sie schon fast zu spät sind.

So viele Leere Gesichter, die genau wissen, wohin ihr Weg sie führen wird, doch sie wollen es einfach nicht wahrhaben. Ich beneide sie kein Stück. Doch frage ich mich was das Leben hier noch für sie bringen wird.

Was wird noch alles passieren? Nach dem „Big Bang“ in China war die Welt geschockt doch man hat es kommen sehen. Der Wasserkrieg in Afrika kam für die Leute jedoch aus dem nichts und die letzte große Flut hat Indonesien, Sri Lanka und einen großen Teil Indiens verschluckt und nicht wieder ausgespuckt. Immer mehr Menschen, immer mehr Katastrophen.

Ich hoffe wirklich sie halten durch bis wir sie herausholen können.

Die Auffahrt zur Kommandozentrale reißt mich aus meinen Gedanken, ich hasse Kopfsteinpflaster.

Ein Paar letzte Schritte an der freien Luft trennen mich von dem endgültigen Abschied.

Noch einmal tief Luft holen, ein letztes Mal die frische Luft genießen und rein ins Getümmel.

Drunten fliegen schon die Fetzen, alle arbeiten auf Hochtouren. Techniker machen letzte Tests und stellen sicher das alles, was wir mitnehmen, Mangellos ist. Physiker und Meteorologen halten den Himmel immer mit Geräten und ihren eigenen Augen im Blick um die Wetterlage und Wolkenbildung zu beobachten damit unser Start auch ohne Komplikationen verlaufen kann.

Messgeräte piepen, Leuchten leuchten, alles blinkt und zischt und hämmert. Es ist einfach herrlich!

Ich gehe direkt durch das Gemenge zu den Umkleieräumen, um meinen Anzug anzulegen, das dauert einen Augenblick.

Geschrieben am 15.08.2020 von Lenny Dohrenwend  
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



**DSFo.de**  
Deutsches Schriftstellerforum

## Die Ruinen die wir Heimat nannten

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).